



JOACHIM
LANGE

Am Anfang stand vor allem der Enthusiasmus der Theatermacher um den Kurator Torsten Maß und den Intendanten des *neuen theaters* Christoph Werner, ein freundliches Desinteresse in der Stadt und mehr als nur etwas Skepsis, ob das Ganze unter den gegebenen Bedingungen wirklich gelingen kann. Das elfte internationale Festival *Theater der Welt*, das erste Mal nicht in eine der größten Städte des Landes, sondern in die von der Deindustrialisierung gebeutelte, mit ihren 230 000 verbliebenen Einwohnern weiter schrumpfende Stadt im Osten Deutschlands zu vergeben, war durchaus ein Wagnis. Doch es hat sich voll ausgezahlt. Am Ende verbuchte man mit spürbarer Erleichterung nicht nur rekordverdächtige über 55 000 Zuschauer und ein beachtliches Medien-echo, sondern auch eine Aufnahme in der Stadt, mit der man so nicht gerechnet hatte. Was macht es da schon,

Tore zur Welt

Das internationale Festival „Theater der Welt“ in Halle an der Saale macht eine Stadt zur Bühne und verändert sie

wenn man die Zuschauer bei den openair-Veranstaltungen nur schätzen kann, und für die „Hallumination“, die den innerstädtischen Universitätsplatz zur Leinwand einer regionalen Geschichtsshow machte, kurzerhand das Publikum der *Langen Nacht der Wissenschaft* mit vereinnahmte. Das geht auch deshalb in Ordnung, weil sich die Stadt und dieses erste große internationale Festival in ihren Mauern spürbar sympathisch waren, wobei die nachrechenbare Platzauslastung stolze 97 Prozent erreichte.

Während der 18 Festivaltage prägten die rund 500 Künstler die Atmosphä-

re der Stadt. Sie waren aus 18 Ländern angereist, um – unter dem aus einem Hölderlin-Gedicht entlehnten Festival-Motto „Komm! Ins Offene“ – an den 18 Spielstätten immerhin 14 Ur- und zehn deutsche Erstaufführungen zu präsentieren. Man berücksichtigte dabei auch die Fußball-EM und schloss sich am Anlaufpunkt für die Theaterenthusiasten aus aller Welt, dem romantischen Innenhof der Neuen Residenz, dem *Public Viewing* an. Nach dem folkloristischen Auftakt, bei dem bunte Umzüge von Theatermachern aus drei Kontinenten auf dem Marktplatz der Stadt tanzten und trommelten, integrierte eine Inszenierung den Fußball offensiv in das



Festival: Der Schweizer Massimo Furlan übernahm in seiner Ein-Mann-Show „22. Juni 1974, 21 Uhr 03“ im Fußballstadion vor 2600 Zuschauern die Rolle von Jürgen Sparwasser. Der hatte an eben jenem 22. Juni 1974 beim einzigen Länderspiel der beiden deutschen Mannschaften im Hamburger Volksparkstadion das berühmte 1:0 für die DDR erzielt. Weil jeder Besucher über ein kleines Radio sowohl den O-Ton des Ost- und des Westradiokommentars mithören konnte, und der damalige Westkommentator Heribert Fassbender und Jürgen Sparwasser in der Halbzeitpause ein Live-Interview auf dem Rasen beisteuerten, kam für die Zuschauer vor Ort ein melancholisch heiterer Abend irgendwo zwischen Fußball, Theater und Erinnerung heraus – und für das Festival ein denkbar freundliches Entree.

Überhaupt breitete sich das Festival mit vielen kleinen Einzelaktionen, die

die Stadtgeschichte, aber auch die gegenwärtigen Befindlichkeiten ihrer Bewohner zu ihrem Gegenstand machten, über die ganze Stadt aus. Von den sogenannten Stadtverführungen, über Trabbifahrten in die jüngere Geschichte, bis hin zu Ausstellungen und Installationen oder choreographischen Aneignungen öffentlicher Räume.

Bei der Vielzahl der vergebenen Einladungen und Stückaufträge glückte natürlich nicht alles gleichermaßen. Die 42 **Manganiyars** aus der nordindischen Wüste Thar, die Roysten Abel auf der Bühne der Opernhäuser in jeweils einer eigenen „Bühnenkiste“ ohne jede Texthilfe musizieren und singen ließ, faszinierten durch ihre offensiv selbstverständliche Fremdheit. Der „**Faustas**“ der litauischen Theaterlegende Eimuntas Nekrosius stellte sich gar nicht erst der diskursiven Rezeptionsgeschichte hierzulande, beeindruckte aber mit

seiner durchchoreographierten Körpersprache und seinen stimmungsvollen Bildern. Ganz dem eigentlichen Anliegen dieses internationalen Festival entsprechend, hatten die Veranstalter vor allem mit Experimentellen, Verstörenden und mit gegenwärtige Befindlichkeiten einfangenden Ansätzen mehr Glück. Auch hierbei gab es zwei gänzlich gegensätzliche Positionen, deren diskursives Potential aber an ihrer Theaterferne letztlich scheiterte. Auf der einen Seite scheinbar hochtheoretisch: „**Das Schweigen der Kommunisten**“. Vor zwei Jahren hatte Luca Ranconi in Turin einen reflektierenden, persönlichen Briefwechsel eines italienischen Gewerkschafters mit zwei Exkommunisten dramatisiert. In Klaus Völkers mit drei Halleschen Schauspielern eingerichteter Version bleibt es eine pure Lesung, deren Inhalt oben drein mehr der oberflächlichen Frustration, als der systematischen Analyse

11 Massimo Furlan auf Jürgen Sparwassers Spuren im Fußballstadion in Halle.

21 42 nordindische Musiker auf der Bühne des Opernhäuser Halle mit „Die Manganiyar-Verführung“.

verpflichtet ist. Als Analyse zu flach, als Theater zu trocken und damit als Anschlag einer überfälligen Diskussion vor Ort verschenkt. Auf der anderen Seite war „**The Infinite Pleasure of the Great Unkonwn**“ der Engländer *Bock & Vincenzi* als eigenwillige Analyse zwar verstörend, aber in der ästhetischen Extremposition überstrapaziert. In der Regie von Simon Vincenzi tanzten in diesem „Unendlichen Vergnügen des großen Unbekannten“ neben einer Leinwand oder per Film auf diese Leinwand projiziert Tänzer unter einer extrem wummernden Dauerbeschallung; zwischendurch wurden Filmbilder von „Dr. Mabuse“ oder verfilmte Szenen aus „König Lear“ eingespielt. Diese kryptische Überforderung der Sinne verlangte eine Assoziationsbereitschaft, die ein großer Teil des Publikums nicht aufbringen konnte und wollte.

Ganz anders der Franzose Joël Pommerat. Er vermochte mit seinen präzise und knapp aus der Dunkelheit des Raumes aufleuchtenden Szenen aus der Eltern-Kind-Hölle der französischen Vorstädte unter dem Titel „**Cet Enfant**“ zu berühren. Wenn sich eine längst schon gescheiterte junge Frau verzweifelt in ihrer Phantasie zur guten Mutter stilisiert, oder eine andere ihr Kind an ein älteres Ehepaar „verschenkt“, weil es ein besseres Leben haben soll, so macht das ebenso betroffen, wie die beiden Mütter, die zur Polizei gerufen werden, weil dort die Leiche des Sohnes der einen Frau identifiziert werden soll. In diesem packenden Kurzdrama verzweifelt diese Mutter fast daran, dass sie sich darüber freut, dass es das Kind der anderen ist

Dem dramaturgischen Prinzip des Festivals, bewusst auf eine enge Verflechtung der Auftragsproduktionen mit dem Ort ihrer Uraufführung zu setzen, kam das italienische Ensemble *Motus* mit seinem Projekt „**X(ics)/Grausame Erzählungen der Jugend**“ naturgemäß besonders nahe, weil bei dieser freien

Theatergruppe die filmische Vorortrecherche zum tragenden Bestandteil der Produktion wurde. Zu der abgefilmten Außenwelt der Straßen, Einkaufszentren und urbanen Wüsten, die zum wesentlichen Teil ihres Bühnenbildes werden, gehörte natürlich auch Halle-Neustadt, das da mit einem Mal als Teil einer globalen, provinziellen Tristesse wiedergespiegelt wird. Das funktionierte als ein assoziativ emotionales Theater, das nicht in erster Linie auf Handlungsstrukturen und Worte, sondern auf Stimmungen setzte, vor allem bei jüngeren Zuschauern. Auch das Dreipersonenstück „**La Pesca/Der Fischfang**“, mit dem das argentinische Ensemble *Sportivo Teatral* gerade durch die europäische Festivalstour, überzeugte in der Regie von Ricardo Bartis. Vor allem mit der schauspielerischen Intensität, mit der drei Angler in einem heruntergekommenen Fabrikgelände in ihrer Heimatstadt abenteuerlich mutierte Mörderfische zu fangen versuchen, dabei jedoch immer wieder unversehens die tragische jüngste Vergangenheit ihres Landes an der Angel haben.

Überhaupt war bei diesem Festival kaum unverbindliches oder nur auf sich selbst bezogenes Theater dabei. Die meisten Beiträge zeigten sich nicht nur ästhetisch, sondern auch politisch ambitioniert. Es gehört zum verdienten Lohn für die Risikobereitschaft, die der Kurator und die Dramaturgie des Festivals an den Tag gelegt haben, dass ausgerechnet eines der politischsten und heikelsten Stücke zu so etwas wie einem heimlichen Sieger des Festivals wurde. In „**The Third Generation**“ untersuchte die israelische Regisseurin Yael Ronen (in einer Koproduktion des *Habimah National Theater of Israel* und der Berliner Schaubühne) mit ihren jungen israelischen, arabischen und deutschen Darstellern das belastete Erbe, das auch die dritte Generation nach dem Holocaust immer noch mit sich herumschleppt. Und das auf eine jedes Tabu brechende, befreiende

und obendrein, bei aller Sparsamkeit in den Mitteln, komödiantische Weise. Wie in einer Mischung aus Therapie-Gesprächskreis und Talkshow reden die Akteure über ihre Biographien, ohne dabei auch nur ein Klischee über den jeweils anderen auszulassen. Sie spielen dabei in kurzen Szenen auch Mord und Vertreibung, verarbeiten das Verhältnis von Israel und Palästina als eine Art Eheberatung und parodieren obendrein die Kunst selbst, die sich mit ihren Aufarbeitungsritualen manchmal allzu wichtig nimmt. Was man in Deutschland kaum für möglich gehalten hätte, wird hier auf leichte, spielerische Art vorgeführt: die befreiende Wirkung von lustvollem Theater auch im Angesicht des Grauens. Dieses Stück begann mit dokumentierten Vororterkundungen und ist ein *work in progress*. Man kann nur hoffen, dass dabei die Spontaneität und Spielfreude nicht verloren geht, die in Halle so begeisterte.

Theater der Welt bot in Halle noch viel mehr. Von den faszinierenden afrikanischen Tänzern um den Kenianer Opiyo Okach mit gleich mehreren tänzerischen Raumerkundungen, über die kasachische Theatergruppe *Art & Shok* mit ihrem „**Back in the USSR**“ bis hin zu den Beiträgen der Künstler vor Ort. Jeder Besucher wird da seine eigenen Erinnerungen bewahren. Die Stadt Halle aber hat sich einschließlich ihrer manchmal etwas dröge und provinziell anmutenden Kulturszene als ausgesprochen festivaltauglich erwiesen. Sie ist sozusagen im Ganzen dem Festivalmotto „Komm! Ins Offene“ gefolgt. Den Veranstaltern des Festivals, dessen nächster Jahrgang sich 2010 in Mühlheim und Essen, dem Kulturhauptstadt-Programm anschließt, bleibt die Erkenntnis, dass es nicht die großen Zentren sein müssen, die das Theater der Welt leuchten lassen. Und für Halle die Hoffnung, dass es kulturell so im Offenen bleibt, wie in den 18 Festivaltagen des Sommers 2008. 

STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN



2008 / 2009

DIE PREMIEREN

SCHAUSPIELHAUS

- William Shakespeare **KÖNIG LEAR** Regie: Holk Freytag Premiere: 12. September 2008
- David Harrower **BLACKBIRD** Regie: Beatrix Schwarzbach Premiere: 14. September 2008 im theater oben im Schauspielhaus
- Friedrich Schiller **MARIA STUART** Regie: Hermann Schein Premiere: 8. November 2008
- Gerold Theobalt nach Rudyard Kipling **DAS DSCHUNGELBUCH** Regie: Andreas Ingenhaag Premiere: 29. November 2008
- Arthur Schnitzler **REIGEN** Regie: Paolo Magelli Premiere: 17. Januar 2009
- **DIE WUNDE DRESDEN** Eine Untersuchung von Volker Lösch und Stefan Schnabel Regie: Volker Lösch Leitung der Chöre: Bernd Freytag Uraufführung: 14. Februar 2009
- William Shakespeare **EIN SOMMERNACHTS-TRAUM** Koproduktion mit der Dresdner Philharmonie Regie: Kay Voges Premiere: 14. März 2009
- Friedrich Schiller **WILHELM TELL** Regie: Wolfgang Engel Premiere: 15. Mai 2009

KLEINES HAUS

- Anton Tschechow **ONKEL WANJA** Regie: Beat Fähr Premiere: 13. September 2008
- Henrik Ibsen **NORA ODER EIN PUPPENHAUS** Regie: Bettina Bruinier Premiere: 10. Oktober 2008
- **neubau 1** Kai Ivo Baulitz / nach Kleist **KOHLHAAS** Regie: Florian von Hoermann Uraufführung: 24. Oktober 2008
- **neubau 2** **ELBINDIANER - EIN STADTPROJEKT** von Nina Gühlstorff und Nina Steinhilber Regie: Nina Gühlstorff Uraufführung: 7. November 2008
- Patrick Barlow **DER MESSIAS** Regie: Walter Meierjohann Premiere: 22. November 2008

- **OPER** Claudio Monteverdi **DIE KRÖNUNG DER POPPEA** Koproduktion der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und der Hochschule für Bildende Künste Dresden Musikalische Leitung: Franz Brochhagen Regie: Axel Köhler Premiere: 6. Dezember 2008
- **neubaulabor** Henry Adam **UNBROKEN HEARTS** Regie: Arne Böge Deutschsprachige Erstaufführung: Januar 2009
- Friedrich Hebbel **MARIA MAGDALENA** Regie: Beatrix Schwarzbach Premiere: 23. Januar 2009
- Dea Loher **DAS LETZTE FEUER** Regie: Niklaus Helbling Premiere: 7. März 2009
- **neubaulabor** **POP SHOP** Nach Gesprächen von Klaus Jünschke und Christiane Ensslin Regie: Jenny Flügge Uraufführung: März 2009
- **neubau 3** Marcus Hagemann **HERZ IV** Eine musikalische Sozialkomödie Regie: Vicki Schmatolla Uraufführung: 20. März 2009
- Friedrich Dürrenmatt **DAS VERSPRECHEN** Für die Bühne bearbeitet von Armin Petras Regie: Andrea Thiesen Premiere: 25. April 2009
- Jean-Paul Sartre **DIE TROERINNEN DES EURIPIDES** Regie: Holk Freytag Premiere: 16. Mai 2009
- **OPER** Wolfgang Amadeus Mozart **DIE ZAUBERFLÖTE** Koproduktion der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und der Hochschule für Bildende Künste Dresden Musikalische Leitung: Ekkehard Klemm Regie: Andreas Baumann Premiere: 30. Mai 2009

SERVICE

- Postanschrift Staatsschauspiel Dresden, Postfach 120 752, 01008 Dresden
- E-Mail info@staatsschauspiel-dresden.de
- Kartentelefon 0351 - 49 13 555
- Internet www.staatsschauspiel-dresden.de